Nr. 91. Sonnabend, 18. April **1896**

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig **monatl.** 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Rettung der Ehre.

Freiherr v. Schrader hat sich, wie berichtet, auf dem Sterbebette von seinem Sohne und Majoratserben das feierliche Versprechen geben lassen, daß er einer etwaigen Herausforderung des Herrn v. Kotze nicht Folge leisten werde. Das ist tragisch. Der Mann, welcher sein Leben hindurch überzeugter Anhänger des Duellwesens gewesen, der soeben noch mit seinem eigenen Leben praktisch für jene Institution eingetreten ist, sah im Angesichte des Todes ein, daß sein Glaube ein Irrthum, seine Ueberzeugung ein leerer Wahn gewesen ist. Und sein letzter Wunsch war, seinen Sohn und Erben vor dem Geschick zu bewahren, daß ihn selbst getroffen. Und wenn der Sohn dem Vater gegenüber das Gelübde erfüllt, ist er dann schlechter als vordem, ist er, der bis dahin ehrenhaft war, nun plötzlich ehrlos?

Selbst in den Kreisen, die theils aus Vorurtheil, theils aus Angst vor dem Vorurtheil Anderer und theils aus Eitelkeit noch an der Unsitte des Duells festhalten, bricht sich doch immermehr die Ueberzeugung von dem Widersinn einer „Genugthuung" Bahn, die ebenso zu der Vernichtung des Beleidigten wie des Beleidigers führen kann. Sache der maßgebenden und einflußreichen Kreise wäre es, diese bessere Ueberzeugung zu fördern und nicht ihr entgegenzutreten, wie dies in der Praxis thatsächlich geschieht. Wie ist der Kampf für Sitte, Ordnung und Religion, den ja die heutige Zeit auf ihr Banner geschrieben, zu vereinen mit der Duldung und Beförderung des Duellunfugs, welcher doch den Geboten der Moral, den Gesetzen des Staates und den Lehren der Religion in der krassesten Weise Hohn spricht?

Wie dies geschieht, dafür haben in der letzten Zeit eine Anzahl „berühmter Duelle" Zeugniß abgelegt. Man erinnert sich noch des Duells, das in der Nähe von Wilhelmshaven zwischen zwei Offizieren der deutschen Marine, einem Capitän zur See und einem im Range niedriger stehenden Lieutenant zur See ausgefochten wurde, und bei welchem der Capitän zwei Schüsse in den Arm und einen in die Brust erhielt. Der Anlaß zu dem Duell sollte, wie damals gemeldet und unwidersprochen geblieben war, „in dienstlichen Differenzen" gelegen und das Duell auf Grund der Entscheidung eines Ehrengerichtshofes stattgefunden haben, der dasselbe für „unvermeidlich" erklärte.

Noch charakteristischer für die Art, in der für Sitte, Religion und Ordnung gekämpft wird, war das Duell, welches vor nicht zu langer Zeit zwischen dem Vorsitzenden eines Gerichtshofes und einem Staatsanwalt stattgefunden hatte und das auch zum Gegenstand einer Interpellation im Reichstage gemacht worden war. Ein Staatsaawalt hatte vor Gericht eine Anklage vertreten, wobei er in einen Wortwechsel mit dem Vorsitzenden des Gerichtshofes gerieth. Der Staatsanwalt war ebenso wie der Landgerichtsdirector Reserve-Offizier. Der Staatsanwalt sandte dem Vorsitzenden des Gerichtshofes seinen Cartellträger und forderte ihn zum Zweikampfe. Der Landgerichtsdirector aber der eine Empfindung für die Unangemessenheit der Uebertragung amtlicher Meinungsverschiedenheiten auf persönliches Gebiet hatte, unterbreitete den Thatbestand dem Ehrenrathe seines Offiziercorps, und — der Ehrenrath entschied, daß der Landgerichtsdirector sich zu schlagen habe. Und das Duell fand statt in einem Rechtsstaate — und das von Rechts wegen!

Man vertheidigt den verlorenen Posten des Duells damit, daß es dem germanischen Ehrbegriff entspreche. Ein soeben erschienenes Werk des Geschichts-Professors v. Below zu Münster gräbt auch dieser schwachen Vertheidigung den Boden ab. Er weist unwiderleglich nach, daß das Duell romanischen Ursprungs ist, daß es um die Wende des 14. und 15. Jahrhunderts in Spanien aufgekommen, und sich von da nach Italien und Frankreich im Gefolge einer Gesinnung verbreitet habe, für welche jede Art von Kampf „Beschäftigung, Zeitvertreib, Sport war". Dazu paßt der Nachweis der Thatsache, daß das Duell in Deutschland erst unter den Nachwirkungen des dreißigjährigen Krieges häufiger aufgetreten sei.

Der größte Theil der heutigen Duelle richtet sich von selber, da diese thatsächlich nur noch in Ausnahmefällen dem vermeintlichen Schutz verletzter Ehre, sondern zumeist der Befriedigung von Haß und Rache oder sonstiger unlauterer Begierden, wenn nicht gar zur Vertuschung der unsaubersten Dinge dienen. Ist doch die Pistole heutzutage oft genug das Werkzeug dessen, der, weil er die eigene schon verloren, desto mehr den Schein äußerer Ehre bedarf. Die Rolle, welche die Pistole des Freiherrn v. Hammerstein in den Jahren 1894 und 1895 gespielt hat, ist von Herrn v. Kröcher selbst im preußischen Abgeordnetenhause zugegeben worden. Herr v. Hammerstein konnte diejenigen seiner Fractionsgenossen, welche ihn bereits damals nicht mehr für einen Gentleman hielten, durch den Hinweis auf den „Ehrencomment" zum Schweigen bringen. Wird man hierbei nicht lebhaft an das Wort der Frau v. Staël erinnert:

„Es hat in Frankreich viele Männer der guten Gesellschaft gegeben, die, verdammenswerther Handlungen beschuldigt, erwiderten: es ist möglich, daß ich schlecht gehandelt habe, aber niemand wird unternehmen, mir das in's Gesicht zu sagen."

Ist nicht ferner einer der jüngsten „Fälle", in denen ein Rechtsanwalt sich für die Ehre seiner Frau schoß, die nach seiner Ansicht diese Ehre nicht mehr besaß und mit der er in Scheidung lag, ist ein solcher Fall, wo er, der Beleidigte, von dem Beleidiger niedergeschossen wurde, nicht geeignet, den ganzen furchtbaren und blutigen Widersinn des Duellwesens auch dem blödesten Auge klar zu legen?

Wir glauben nun freilich nicht, daß die beredtesten Ausführungen zur Erschütterung jenes Irrwahns erheblich beitragen könnten. Aber in weit wirksamerer Weise wird dies durch solche der Religion, der Sitte und der Ordnung so offen und so rücksichtslos in's Gesicht schlagende Duelle geschehen, wie sie in der jüngsten Zeit leider zur Tagesordnung gehört haben.

Politische Tagesschau.

Danzig, 17. April.

Reichstag.

Der Reichstag begann am Donnerstag die 2. Berathung des Gesetzentwurfes betreffend den **unlauteren Wettbewerb.** Nach § 1 sollen die Urheber von Reclame-Anzeigen, welche unrichtige Angaben thatsächlicher Art machen, oder den Anschein eines besonders günstigen Angebots hervorrufen, nicht bloß auf Unterlassung der unrichtigen Angaben, sondern auch auf Ersatz des dadurch verursachten Schadens in Anspruch genommen werden können. In der Vorlage waren die betreffenden unrichtigen Angaben begrenzt, auch solche über „Beschaffenheit, Herstellungsart oder Preisbemessung von Waaren, über die Bezugsquelle, den Besitz von Auszeichnungen und über Anlaß und Zweck des Verkaufs". Die Commission hat beschlossen zu setzen „über die geschäftlichen Verhältnisse, insbesondere über die Beschaffenheit der Herstellungsart" etc. etc. Diese eingefügte Generalclausel wurde vom Minister **Dr. v. Bötticher** und den Rednern der Linken bekämpft, aber schließlich aufrechterhalten. Auch die für die Presse verantwortlichen Personen sollen unter die Bestimmungen des Paragraphen fallen, wenn der verantwortliche Redacteur die Unrichtigkeit der Angaben kannte oder wenn er einen im Bereich der richterlichen Gewalt des deutschen Bundesstaates befindlichen Verfasser oder Einsender nicht nachweist. Hierzu wurde ein Antrag des Abg. **Roeren** (Centr.) angenommen, welcher eine für die Druckschrift verantwortliche Person nur insoweit getroffen wissen will, als sie die Unrichtigkeit der Angaben kannte.

Angenommen wurde ferner ein vom Abgeordneten **Bassermann** (nat.-lib.) beantragter neuer Absatz: Die Verwendung von Namen, welche nach dem Handelsgebrauch zur Benennung gewisser Waaren dienen, ohne deren Herkunft bezeichnen zu sollen, fällt unter die vorstehenden Bestimmungen nicht. **§ 2 bis 8 wurden unverändert angenommen.**

Morgen steht die Fortsetzung der Berathung, außerdem die Genossenschaftsnovelle auf der Tagesordnung.

*

Berlin, 16. April. Die Reichstagscommission zur Berathung des **bürgerlichen Gesetzbuches** nahm unverändert vom dritten Buch das Sachenrecht, dann den ganzen zweiten Abschnitt betreffend die Vorschriften über die Rechte an Grundstücken, sowie den ersten Titel des dritten Abschnittes betreffend das Eigenthum an.

Die **conservative Fraction** des Reichstages wird eine Interpellation einbringen über den Erlaß des Bundesraths betreffend die **Arbeitszeit im Bäckergewerbe.**

Die Duellaction im Reichstage

Daß der Reichstag gegen den Duellunfug vorgehen wird, der durch die Affaire Schrader-Kotze wieder einmal in das hellste Licht gestellt worden ist, steht also nunmehr fest und es ist auch nicht zweifelhaft, daß die große Mehrheit des Reichstages an dieser Action Theil nehmen wird. Welche Stellung die Conservativen einzunehmen beabsichtigen, wird man ihnen überlassen, offenbar in der Voraussetzung, daß auf dieser Seite keine Neigung besteht, dem Unwillen der öffentlichen Meinung Rechnung zu tragen. In der Sache stehen die freisinnigen Gruppen, die Nationalliberalen, das Centrum nebst Polen und Welfen und die Antisemiten und zweifellos auch die Socialdemokraten auf demselben Standpunkte, wenn auch vielleicht die letzteren sich einem Schritt, der mit dem Duell nicht ohne weiteres vollständig aufräumt, nicht anschließen werden. Indessen bestehen bisher noch Meinungsverschiedenheiten über die Art des Vorgehens, die aber vielleicht schon heute ihre Lösung finden. Im Centrum sind vielfach Stimmen laut geworden, welche sich mit einer Interpellation begnügen wollen. Aber es liegt auf der Hand, daß falls die Regierung eine ablehnende Erklärung abgiebt, die ganze Action nur zu einer heftigen Debatte führen würde. Von anderer Seite wird befürwortet, eine Resolution etwa im Sinne der unlängst im baierischen Abgeordnetenhause beschlossenen einzubringen und die Regierung aufzufordern, im Wege der Disciplin oder Gesetzgebung gegen das Duellunwesen einzuschreiten.

Der eigentliche Sitz des Uebels ist zweifellos in der Praxis der militärischen Ehrengerichte und in den Bestimmungen des Strafgesetzbuches zu suchen, welche selbst den Duellanten, der seinen Gegner im Zweikampfe tödtet, der unter Bedingungen erfolgt, die den Tod eines der beiden herbeiführen wollen, nur mit Festungshaft bestrafen. Zum mindesten würde es sich empfehlen gegen das Duellunwesen mit empfindlichen Geldstrafen vorzugehen.

Schon die bloße Erklärung der Regierung, daß sie gewillt sei, dem Duellunwesen zu Leibe zu gehen, würde nicht ohne Einfluß bleiben. Auch die exclusivsten Kreise können sich dem Druck den die Entrüstung der öffentlichen Meinung ausübt, nicht entziehen, wie u. a. die Beilegung des Ehrenconflicts zwischen Herrn v. Kotze und dem Sohne des Herrn v. Schrader beweist. In anderer Hinsicht bemerkenswerth ist die (im Morgenblatt telegraphisch gemeldete) Erklärung des „Reichsanzeigers", daß nicht der Kaiser, sondern der Commandant von Potsdam die für Herrn v. Schrader beabsichtigte Trauerfeier in der Potsdamer Hof- und Garnisonkirche verhindert habe, und zwar „nach Lage der bestehenden Bestimmungen". Welches diese sind, wird nicht gesagt, so daß sich auch nicht beurtheilen läßt, inwieweit die Verweigerung der Kirche mit Voraussetzungen über die persönliche Auffassung des Kaisers zusammenhängt. Ebenso unklar sind alle Schlußfolgerungen, welche an die Entschiedenheit geknüpft werden, mit welcher der Hofprediger

---

Liebeswerben.

Roman von Gertrud Franke-Schievelbein.

14) [Nachdruck verboten.]

Henny war glücklich, daß Toska die Sache ernst nahm. Toska nahm eigentlich alles ernst. Und sie zeigte so viel Verständniß und Interesse, daß Henny eine solche Selbstlosigkeit förmlich rührte. Sie weiß, was Liebe ist, dachte Henny. Aber warum hat sie denn nicht geheirathet?

Sie war also heute absichtlich schweigsam und machte ein gefühlvolles Gesicht — das sie vor dem Spiegel schon ausprobirt hatte, in der sicheren Erwartung seines Kommens. Es mußte ihm doch auffallen, er mußte sich fragen: was ist ihr? Und dann . . .

Sie triumphirte, als er ein paar neckende Bemerkungen darüber machte. Bei ihr scheint jetzt die Sentimentalität in Permanenz erklärt, dachte Ulrich flüchtig, da sie eine ausweichende, sehr unbestimmte Antwort gab und melancholisch dazu lächelte.

Nicht lange, so wurde Henny denn auch ihrer Zuhörerrolle überdrüssig und da sie nebenan lustiges Lachen hörte, trottete sie hinüber mit dem Bewußtsein: Jetzt wird er dich vermissen.

Die alte Dame blickte auf, als Henny sich erhob und mit ihren flatternden rothen Wimpeln davonflog. Ihre Augen folgten ihr mit zärtlicher Wärme. Dann nickte sie Ulrich zu.

„Es bleibt doch ewig wahr", sagte sie, „Jugend erhält jung. Seit das kleine Ding hier im Hause herumzwitschert, merk' ich ordentlich, daß mein alter Humor neue Augen treibt . . . Und den brauch' ich nämlich, so nothwendig wie meine Bibel. Denn die Toska ist ein närrisches Ding. Nach außen hin so hart und unempfindlich, als hätt' sie Siegfrieds Hornhaut. Nur die Stelle, wo das Lindenblatt draufgefallen war — die fehlt auch bei ihr nicht. Das ist die Liebe zu ihrer Mutter . . ."

„Kein Wunder!" sagte Ulrich voll Ueberzeugung. In all den Jahren hatte ihm kein Mensch so gut gethan, eine so innige Verehrung abgenöthigt, wie diese alte Frau.

Sie trägt ihr Unglück, als wär's eine Krone, sagte er sich und schämte sich seiner geringen Meinung von der Menschheit. So ein Prachtexemplar könnt' einen mit der ganzen Rasse versöhnen, dachte er.

Sie hatte von dem Verlust von Klattwitz, dem großen Schicksalswechsel, dem Tode der Ihrigen mit vollkommener, beinah unnatürlicher Ruhe gesprochen . . . Dazu die abgenutzten Möbel mit dem leisen wehmüthigen Hauch des Verfalls . . . ihr schlichtes schwarzes Wollkleid, der tiefe Eindruck eines Ringes am leeren Goldfinger der Linken — den Solitär, der sonst an dieser Stelle gefunkelt, hatte er noch in der Erinnerung . . . das alles jagte ihm Schauer der Ehrfurcht über den Rücken und ließ ein schwächliches Mitleid gar nicht aufkommen.

„Und doch ein Wunder!" rief die alte Frau fast heftig und sah ihm mit ihren großen „Alten-Fritz-Augen" lebhaft in's Gesicht. Immer wieder frappirte, ja erschreckte ihn ihr Ausdruck, so stark hatte das Seelische sich hindurchgearbeitet durch die verfallende, zermürbende Form.

Auf Bildern großer Meister hatte er eine solche Concentration der ganzen Persönlichkeit — gleichsam den Extract von Geist und Charakter — schon dargestellt gesehen. Im Leben war er ihm noch nicht begegnet.

„Wie sie's treibt, die Toska", fuhr Frau von Klodt eifrig fort, und ihre schwachen Hände, mit denen sie über ihr Kleid strich, begannen nervös zu zittern, „dieser Cultus mit einem so gebrechlichen Geschöpf . . . diese bedingungslose Unterordnung . . . dies völlige Aufgehen in einer anderen Natur . . . Etwas Wundervolles ist's wenigstens. Aber es ist zuviel, um natürlich zu sein! Und wenn ich nur einmal den Kopf hänge oder ein bischen blaß aussehe — dann geht sie umher wie geschlagen, und die bittere Angst schreit ihr förmlich aus dem Gesicht, so tapfer sie auch thut, so wenig sie's merken lassen will . . ."

Sie schwieg, ein bischen athemlos. Auf ihren gelblichblassen Wangen zeichnete sich eine leise glimmende Röthe.

Ulrich machte eine ablenkende Bemerkung. Aber mit dem Eigensinn und der Schwerfälligkeit des Alters, das von einem Gedankengange sich nicht weglocken läßt, fuhr sie fort: „Seh'n Sie, Ulrich, es ist ja selbstverständlich, daß wir beiden Uebriggebliebenen zusammengehören — aber daß sie darum alles eigene Glück von sich weist —"

Sie schüttelte den Kopf, als hätte sie zu viel gesagt und versank in ein leichtes Grübeln. Obwohl sie die Augen auf sein Gesicht geheftet hatte, schien sie doch ganz etwas anderes zu sehen — durch ihn hindurch — ein weitab Liegendes.

„Es war nicht immer so . . . ." flüsterte Frau Klodt nach einer Weile, wie aus einem Traum heraus. „Es hat eine Zeit gegeben . . ." Ihr Blick wurde starr, fast visionär. Sie schien ihm auf einmal fremd mit ihren wie im Zorn oder Schmerz zusammengezogenen Brauen.

Er wartete einen Augenblick, daß sie in die Gegenwart zurückfinden solle. Endlich faßte er ihre Hand, die kühl geworden war. „Gnädige Frau! Mama Klodt!" rief er leise.

Sie nickte, zum Zeichen, daß sie ihn verstanden. Dann schlug sie die Lider ein paar Mal langsam über die Augen, und sah ihn darauf, die Luft mit weitgeöffneten Nasenflügeln einziehend, schwach lächelnd an.

Er fragte betreten, was ihr gewesen, ob sie sich krank fühle?

Sie schüttelte langsam den Kopf. „Krank?" sagte sie müde. „Vielleicht am Leben, daß ich nun lange genug trage. Das alte Herz ist manchmal aufsässig . . . besonders wenn ich an gewisse Zeiten . . . und gewisse Menschen . . ."

Ulrich spielte mit der Quaste der Tischdecke. Und unvermittelt kam ihm Onkel Sandens Bemerkung in den Sinn: „eine kindische Liebesgeschichte von der Tosku, die die Alten tragisch nahmen".

„Wir sind betrogen worden", fuhr Frau v. Klodt fast hart fort. „Das war unsere Schuld. Wer hieß uns die Augen schließen, blindlings vertrauen einer Welt, deren Götze der eigene Vortheil ist? — Nein — das hab ich untergekriegt . . . nicht leicht . . . aber doch. Wozu hab ich meinen Stolz? Wer nimmt mir etwas, wenn er mein Hab und Gut an sich reißt? . . . Ich bleibe, die ich bin, auch in diesem groben Kleide. Ich hab's den Leuten vergeben, das ist Christenpflicht. Wer sich aber am Herzen meines Kindes versündigt, der begeht einen Raub . . . einen Tempelraub . . ."

Sie raffte sich aus ihrer zusammengebeugten Haltung auf. Kerzengrade saß sie da — den Kopf erhoben. Starrsinn und Stolz, „der verrückte Dörring'sche Familienstolz", sahen ihr seltsam aus dem alten Gesicht.

Wie ähnlich war ihr Toska gewesen, als sie sich so selbstherrlich aufgereckt: ich frag' niemanden, ob ich darf!

Ulrich mußte daran denken . . . Dumpf und halb unbewußt. Natürlich ist's die alte Liebesgeschichte, über die sie nicht hinwegkann, die Mama Klodt, sagte er sich, und eine wilde Neugier, dieser „alten Geschichte" auf den Grund zu kommen, packte ihn. Sie nahm wohl an, daß er davon wisse.

Er schrak fast zusammen, als nach einer Weile Frau v. Klodt sich plötzlich an ihn wandte.

„Da ist das heiße Dörring'sche Blut mal wieder mit mir durchgegangen", scherzte sie, mit bewundernswerther Selbstbeherrschung den alten Ton treffend. „Junker Ulrich, um Gottes willen, mach' er kein solch verdutzt Gesicht! Lach er die alte Klodt nur ordentlich aus! Siebzig Jahre und noch keine Contenance! — Aber die alten Zeiten! Die lieben bösen alten Zeiten! Das steigt alles wieder auf . . das wird wieder lebendig . . Freude und Trauer . . Liebe und Haß! Ihr Gesicht, Ulrich, das ist schuld . . Aber, Sie Träumer, was spintisiren Sie so viel . ."

„Ich bin sehr unglücklich und mache mir die heftigsten Vorwürfe, der Anlaß solcher Gemüthsbewegung . . ."

„Und komme natürlich nicht wieder . . . und lasse die alte Klodt allein sitzen zwischen ihren vier Wänden, die beinah so gut sind wie ihr Sarg . . . Denn hinaus kann sie nicht mehr wenigstens auf ihren eigenen Füßen nicht. Ja, wenn's mit dem Fußvolk noch so flott ginge, wie mit dem Schnabel! Nein, nein, lieber Junker, das Auskneifen schlag' er sich aus dem Sinn! Die paar Menschen, die das Leben mir gelassen hat, die halt' ich fest! — Also: wann kommen Sie wieder? Bald? Sehr bald?"

Er versprach: sehr bald.

Auf der Treppe zog Heinz verstohlen die Uhr. Es war längst über die Zeit, da die Frau Justizrath das Essen fertig hielt. Einer „Reformande" war er wieder mal sicher!

Auf der Straße rief er eine eben langsam vorüberfahrende Droschke an.

„Erster Güte natürlich", meinte er. „Eigentlich entspräche eine vierspännige Hofkutsche mit Spitzreitern kaum meinen „gehobenen" Gefühlen. Ich bezahl's! Steig' ein, Uli!"

Er hielt sonst, seiner Mutter zuliebe, jeden Groschen zu Rathe.

Ulrich lachte sarkastisch. „Vor mir könntest du dir die Faxen sparen. Eine verkühlte Suppe, noch dazu mit einigen „beißenden Bemerkungen" gewürzt, ist heut doch unser Schicksal."

„Hör' mal, du verkennst . . . verkennst aber vollständig meine Motive", meinte Heinz eifrig, als sie in dem leichten Wagen über das Pflaster rollten. „Ich bin nämlich wirklich noch wie . . . wie auf Wolken . . . förmlich ein bißchen schwindelig von der geistigen Bergluft da oben. Das ist ja alles so . . . so ungewöhnlich da. Die alte Dame, vor der man sich vorkommt, als wär' man aus Glas . . . Und diese Toska mit ihrem „großen Zug". Ich glaube, sie hat keinen Augenblick daran gedacht, wie sie aussieht . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Wendland bei der Leichenfeier für Frhrn. v. Schrader gegen die verkehrten Lebensanschauungen protestirt hat, die zu dem Duell Kotze-Schrader führten. Die Potsdamer Hof- und Garnisonkirche würde auch schwerlich entheiligt worden sein, wenn diese Leichenrede in ihr gehalten worden wäre.

Zur Affaire Schrader-Kotze.

Berlin, 16. April. Ein **Duell** unter sehr schweren Bedingungen zwischen den Herren **v. Kotze** und **Schrader** jun. war bereits nach dem „Lok.-Anz." auf morgen Nachmittag angesetzt. In letzter Stunde gelang es, herbeizuführen, daß Schrader die Beleidigungen gegen Kotze zurücknahm.

Die **Beisetzung Schraders** fand heute auf dem Friedhof in Ratzeburg statt. Man hatte von dem Kaiser einen Kranz erwartet, aber nichts traf ein. Auch sonst fehlte jegliche officielle Theilnahme. Von ehemaligen Kriegern wurden drei Salven gegeben. Das Garde du Corps hatte ein großes Palmenarrangement gestiftet. Die stille Trauerfeier machte einen düsteren Eindruck.

Der „**Reichsanzeiger**" stellt fest, daß die Genehmigung zu der in der **Garnisonkirche in Potsdam** beabsichtigten **Trauerfeier für Schrader** nicht seitens des Kaisers, sondern von dem Commandanten von Potsdam selbständig nach Lage der bestehenden Bestimmungen versagt wurde.

Von **Schrader** wird noch berichtet, er habe sich mehrere Tage vor dem Duell im **Pistolenschießen** geübt; er hatte unter 100 Schüssen durchschnittlich 97 Treffer.

Die Bedeutung des Genossenschaftswesens für Ansiedelungs- und Rentengüter

ist auf der am 11. d. Mts. in Posen abgehaltenen Wanderversammlung des Allgemeinen Verbandes der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaft Gegenstand der Erörterung gewesen. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Präsident der Ansiedelungscommission, Dr. v. Wittenburg, es für bedenklich, das Verlangen nach Credit in die Ansiedler, wie dieselben nun einmal seien, hineinzutragen durch Begründung von Darlehnskassen unter ihnen. „Man habe, führte er nach dem Bericht der „Pos. Ztg." aus, in letzter Zeit überhaupt wenig tüchtige Bauern für kleine Landgüter bekommen, sondern solche, die auf „ihrem Berufspferde Schiffbruch gelitten" hätten und sich nun durch Ansiedelung forthelfen wollten. Solche Leute kämen mit wer weiß was für Illusionen zur Ansiedelungscommission. Habe doch ein solcher Ansiedler bei der Commission angefragt, ob er seine Kinder auch auf das Gymnasium und die höhere Töchterschule schicken könnte. Solcher Ansiedler gebe es aber viele, während die ehrenwerthen Leute, die sich auf den erworbenen 20 Morgen redlich zu ernähren wüßten, selten genug wären. Es gebe unter den Ansiedelungslustigen solche Leute, für die zwei Hectar das Ideal ihres Lebens wären. Wenn sie aber einige Tage auf der Ansiedelung gesessen hätten, so schrieben sie lange Briefe in der schönsten Calligraphie und machten der Commission darüber Vorwürfe, daß man sie auf zwei Hectar festgeschmiedet habe. Es sei ungeheuer schwer, den richtigen Bauer von dem Schnorrer zu unterscheiden, und das ganze Räthsel der Ansiedelung bestehe darin, diejenigen ausfindig zu machen, bei denen die Enttäuschung nicht eintritt. Es sei gewiß sehr dankbar anzuerkennen, wenn die Herren vom Allgemeinen Verbande helfen wollten; aber das sei gar nicht so leicht, namentlich bei dem großen Mißtrauen der Bauern. Die vorgeschlagenen Genossenschaftskassen könnten diese Leute auch nicht retten. Es gehöre dazu vor allem eine mehr entwickelte Cultur bei diesen Leuten und außerdem ein gewisser Grad von Wohlhabenheit. Wo beides fehle, sei die Begründung von Kassen zwecklos. Die meisten der Ansiedler streckten bloß die Hände nach Hilfe aus, sie wollten nur borgen und borgten bei der Ansiedelung und allen möglichen Kassen." Es würde in der That, wie der Verbandsanwalt, Kreisrath Haas, bemerkte, eine dankenswerthe Aufgabe des Allgemeinen Verbandes sein, den Ueberfluß an landwirthschaftlichen Kräften aus dem Westen und Süden des Reiches nach dem Gebiet der Ansiedelungscommission zu dirigiren. Ob freilich die Einführung des Anerbenrechts diese Bestrebungen fördern wird, ist eine andere Frage.

Die Minister in der Margarinefabrik.

Der Besuch der Minister v. Bötticher und v. Hammerstein in der Mohr'schen Margarinefabrik in Bahrenfeld scheint auf deren Ansichten über die Margarinefrage in der That nicht ohne Einfluß geblieben zu sein. Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt einen Leitartikel, der sich mit der dem Margarinegesetz in der Commission gegebenen Fassung beschäftigt und darüber durchweg abfällig urtheilt. Das officiöse Blatt verurtheilt die Bestimmung, nach welcher Vollmilch und Rahm bei der Herstellung der Margarine nicht mehr verwendet werden darf, das Verbot des Färbens und den Zusatz von Phenolphtalein. Auch in dem Verbot des Feilhaltens von Margarine in denselben Räumen, wo Butter feilgehalten wird, sieht die „Nordd. Allg. Ztg." eine Verschärfung des Entwurfes. Aus der Schlußbemerkung: „Für die bevorstehende zweite Lesung der Vorlage im Plenum des Reichstages dürften die hier sachlich klargestellten Meinungsverschiedenheiten und wesentlichen Bedenken den Hauptinhalt der Erörterung und der Entscheidung bilden", wird man schließen dürfen, daß die verbündeten Regierungen der von der Commission beschlossenen Verschlechterung des Entwurfes wenigstens nicht in allen Punkten zustimmen werden.

Die Secession in der Berliner Colonial-Gesellschaft.

Den Commentar zu dem neulich gemeldeten Ausscheiden des Herrn Dr. Peters aus dem Hauptvorstand der deutschen Colonialgesellschaft hat die nunmehr erfolgte Neubildung einer Berliner Abtheilung gegeben, in die alle die Mitglieder eingetreten sind, welche seiner Zeit durch die Wahl von Peters zum Vorsitzenden überrumpelt worden sind. In der alten Berliner Abtheilung wird sich Peters sehr bald mit seinem Anhang allein finden. Die Meinung der „Post", man hätte warten sollen, bis die Disciplinaruntersuchung zu Ende ist, klingt einfach komisch. Für die Hammacher und Genossen war das Urtheil über Peters schon im Reichstage gesprochen, wie Herr Dr. Hammacher mit erfreulicher Entschiedenheit ausgesprochen hat. Die Disciplinaruntersuchung ist nur dafür maßgebend, ob Peters noch länger, wenigstens der Form nach, im Reichsdienst geduldet werden kann oder nicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. April. In Reichstagskreisen **wird** bereits in verschiedenen Fractionen, insbesondere im Centrum und den freisinnigen Fractionen erörtert, in welcher **Weise die Duellfrage** in nächster Zeit im **Reichstage** zur Verhandlung zu bringen ist. Hoffentlich erfolgt bald eine Verständigung unter denjenigen Fractionen, welche Gegner des Duells sind, über ein gemeinsames Vorgehen. Nach den Parteiverhältnissen ist mit Sicherheit eine entschiedene Kundgebung gegen das Duell zu erwarten. Eine solche mit großer Majorität erfolgende Kundgebung würde dem verletzten Rechtsbewußtsein des Volkes entsprechen und nicht ohne Eindruck und ohne Folgen bleiben.

— Dem „Lok.-Anz." wird aus **Ratzeburg** gemeldet: Der Pastor der Ratzeburger Vorstadt hatte die Betheiligung der Geistlichkeit an dem **Begräbniß Schraders** zunächst aus eigener Initiative abgesagt. Als sich dann die Familie Schraders mit einer Beschwerde an die höhere Instanz wendete, wurde auch dort die kirchliche Einsegnung der Leiche auf dem Kirchhof abgelehnt. Auch der Militärkapelle war untersagt worden, auf dem Kirchhof zu musiciren. Da die Familie eine Einsegnung der Leiche außerhalb des Kirchhofes nicht wünschte, so unterblieb die Einsegnung ganz.

* **Professor Virchow** wird auf der Erholungsreise, welche er gegenwärtig mit seiner Gemahlin und Tochter in Italien macht, überall sehr gefeiert. In Mailand, wo er mehrere Tage weilte, gab ihm der Aerzte-Verein ein Festessen unter dem Vorsitze seines Schülers, des Ober-Arztes Vigono vom Ospedale Maggiore. In Rom wird eine ähnliche Ehrenbezeugung beabsichtigt.

* **Der antisemitische Abg. Dr. Böckel** ist wirklich, wie der „Vorwärts" bestätigt, beim „Bund der Landwirthe" angelangt, in dessen statistischem Bureau er arbeitet. Nicht lange ist es her und Dr. Böckel war ein Todfeind jener Richtung, die ihm jetzt sein tägliches Brod giebt. Die „abgelebte" conservative Partei und Herrn v. Plötz griff er an; der „sogenannte" Bund der Landwirthe führe „Stimmvieh schnapsbenebelt zur Wahlurne" u. s. f. Ein Beamter dieses Bundes, das ist das Ende des hessischen Bauernkönigs.

* **Die Deutschen sind nicht blond und blauäugig!** Diese Entdeckung macht der Deutschbewußte par excellence Dr. Friedrich Lange in der ersten Nummer seiner „Deutschen Zeitung". Es ist kein Aprilscherz, sondern ernsthaft gemeint, wenn er in einem Artikel über „die langsame Kraft" — sein neuestes Schlagwort — schreibt:

Es wird den Anthropologen vielleicht eine gewisse Freude bereiten, wenn ich hier das Geständniß hinzufüge, daß nach meinen bisherigen Erfahrungen die eifrigsten Deutschbewußten im politischen Sinne nicht diejenigen sind, bei denen nach den anthropologischen Merkmalen der blonden Haare, der blauen Augen und der Walzenschädel die Zugehörigkeit zur germanischen Rasse auf den ersten Blick unbestreitbar ist, sondern der überwiegenden Mehrheit nach die Dunkelhaarigen, Gemischtäugigen und Rundköpfe.

Sollte Herr Lange nicht selber dunkelhaarig, gemischtäugig und rundköpfig sein? „Wie der Mensch, so sein Gott", sagt der Philosoph Feuerbach.

* **Ehrengerichte für Aerzte.** Der Gesetzentwurf über staatliche Ehrengerichte für Aerzte ist bereits den Aerztekammern zur Besprechung zugegangen. Die Aerztekammer für Berlin-Brandenburg wird der „Berl. Aerzte-Corr." zufolge in der letzten Aprilwoche über den Entwurf berathen. Kurz darauf soll der Aerztekammer-Ausschuß einberufen werden, um die von den einzelnen Kammern gefaßten Beschlüsse zum Entwurfe zusammenzustellen und dem Minister der Medizinal-Angelegenheiten zu übergeben.

* **Regiments-Arrest.** Ueber das ganze 39. Infanterie-Regiment in **Düsseldorf** ist Kasernenarrest verhängt worden. Ueber die Ursache dieser außergewöhnlichen Disciplinar-Maßregel berichtet der „Düsseldorfer Generalanz." Den Offizieren des 39. Regiments war zur Kenntniß gekommen, daß aus Crefeld und Umgegend stammende Mannschaften an Sonntagen wiederholt ohne Urlaub ihre Heimath aufsuchten. Um solchen Vorkommnissen für die Folge zu steuern, wurde an den Ostertagen nach dem Bahnhof Neuß ein Vicefeldwebel entsandt, der die dort ankommenden bezw. abfahrenden Soldaten des 39. Regiments daraufhin zu controliren hatte, ob sie im Besitze eines Urlaubsscheines seien. Am Ostermontag trafen in Neuß mit der Bahn von Crefeld etwa 20 Füsiliere ein, die anscheinend einen derartigen Schein nicht bei sich führten, denn als sie den Vicefeldwebel sahen, liefen sie schleunigst davon, so daß dieser nur einen der Ausreißer feststellen konnte. Beim Regiments-Appell am Dienstag Vormittag wurden die Flüchtlinge aufgefordert, sich freiwillig zu melden, und als dieselben dieser Aufforderung keine Folge leisteten, wurde das Disciplinarstrafmittel des Kasernenarrestes beim ganzen Regiment angewandt. Nach dem Regiments-Appell am Dienstag meldeten sich von zwei Compagnien diejenigen Mannschaften, die Ostern „gebremst" hatten, wie der militärische Ausdruck für das Vergehen lautet, und auch die übrigen Betheiligten wurden bald ermittelt. Dann erfolgte die Aufhebung des Kasernenarrestes, der während seiner Dauer streng durchgeführt worden ist.

Breslau, 15. April. Heute Nachmittag fand eine **Versammlung Breslauer Cigarrenhändler** statt, die zahlreich, auch von ersten Firmen, besucht war. Sie nahm einstimmig eine geharnischte **Resolution** gegen den von der Reichscommission für Arbeiterstatistik vorgeschlagenen **Ladenschluß um 8 Uhr Abends** an und protestirte energisch gegen diesen, dem vollständigen Ruin zuführenden Antrag.

Köln, 17. April. Der „Köln. Volksztg." zufolge hat die **Centrumsfraction** gestern beschlossen, eine sofortige **Interpellation** an den Reichskanzler zu richten über die jüngsten **Zweikämpfe** und die Maßregeln, welche der Reichskanzler zur Verhütung vorschlage. Die Interpellation berührt **namentlich** die Militärgerichte bei den Duellen.

Italien.

Rom, 15. April. Eine Depesche der „Tribuna" aus **Massaua** bemerkt, die **Derwische** hätten in **Tukruf** eine große **Menge** von **Lebensmitteln** angesammelt gehabt, welche darauf schließen ließen, daß sie sich daselbst auf einen langen Aufenthalt, vermuthlich sogar während der Regenzeit, vorbereitet hatten. Verwundete erzählen, die Derwische hätten eilig den Weg nach Osobri eingeschlagen, wo sie nach einem 15stündigen Marsche eingetroffen seien. (W. T.)

Rußland.

* **Die Juden und die Krönung.** Der „Times" wird geschrieben, daß bei der bevorstehenden Krönung in Moskau nur die russischen Juden nicht durch eine Deputation vertreten sein werden. Alle religiösen Sekten, selbst die Karaiten, die nur 5000 Mitglieder zählen, seien eingeladen worden, Abordnungen zu senden, dagegen sei die eigentliche jüdische Religion, zu der sich 5 Millionen Unterthanen des Zaren bekennen, absichtlich ausgeschlossen worden. Nicht ein Rabbiner dürfe bei der Krönung zugegen sein.

Belgien.

Brüssel, 15. April. Die Fabrikstadt **Seraing** bei Lüttich, der Sitz der Kockerill'schen Werke, erfreut sich jetzt seit den letzten Gemeindewahlen einer streng **socialistischen Gemeindeverwaltung**. Der Gemeinderath in Seraing hat gestern Abend beschlossen, den **1. Mai für einen gesetzlichen Feiertag zu erklären**. Alle Polizeiverordnungen sind für diesen Tag aufgehoben; alle Einwohner Seraings werden eingeladen, an diesem Tage im Rathhause zu erscheinen und den Ehrenwein zu trinken. Der Deputirte und Gemeinderath Smets erklärte, daß der Wein „in Hülle und Fülle fließen werde". Alle Unterbeamten und Arbeiter der Stadtverwaltung haben auf städtische Kosten prächtige rothe Amtsmützen erhalten.

Afrika.

Suakin, 17. April. 300 berittene **Derwische** und 1000 Mann Infanterie griffen gestern die **ägyptischen Truppen** bei **Tokar** an. Die Derwische verloren gegen 30 Mann, die Aegypter 18 Mann Todte.

Coloniales.

* **Auswüchse der militärischen Colonialpolitik** schildert Graf **Schweinitz**, der frühere Führer einer Expedition des Antisklaverei-Comités, in der „Deutschen Colonialztg." in einem Bericht über die letzten Kämpfe gegen Stämme auf der Insel Ukerewe im Victoria-Nyanza. Danach handelt es sich bei den jetzigen Unruhen um das Hervorquellen einer in diesen Gebieten schon lange vorhandenen Gährung, um die traurigen Früchte einer vor Jahren hier begonnenen falschen und unwürdigen Politik seitens der Station Muansa. Es waren zwei Unteroffiziere, die hier nacheinander in Muansa regierten und die Fähigkeit, sich irgendwie in schwierigen politischen Verhältnissen zurecht zu finden, unmöglich haben konnten. Wie es bei Leuten, die nicht an das unbeschränkte Gebieten gewöhnt sind, in den Tropen in solchen Fällen geradezu typisch ist, verloren sie jede Direction, verließen den Rechtsboden und unterstützten mehr das Unrecht wie das Recht. Ihre oft geradezu brutalen Machtäußerungen, ihre Requisitionen im Lande und ihre Elfenbeinpolitik hatten in den von der Station Muansa „beherrschten" Gebietstheilen eine Gährung hervorgerufen, die über kurz oder lang in offene Unruhen ausbrechen mußte.

* **Schöne Ansichten** über Colonialpolitik, so ganz im Stile des gloriosen Peters, entwickelt ein Artikel in dem Wochenblatt des Abg. Arendt, unterzeichnet von der Brüggen. Wie die Redaction bemerkt, ist dieser einer der Bahnbrecher der deutschen Colonialbewegung, auf dessen Anregung Fürst Hohenlohe-Langenburg den deutschen Colonialverein begründet habe. Der Verfasser macht einen „Wiederbelebungsversuch" mit Dr. Peters. Was wir in Afrika thun, so schreibt dieser Colonialpolitiker, ist erobern. „Nicht um Neger zu taufen, zu lehren, zu civilisiren gingen wir nach Afrika, sondern um zu erobern, nicht ideale und sittliche Zwecke standen an der Spitze der colonialen Bewegung, so sehr sie auch an sich in Betracht kommen mögen, sondern solche materieller und staatlicher Natur. Wer meint zu colonisiren, um wilden Völkern das irdische oder himmlische Glück zu bringen, der sollte sich die Sache erst zweimal überlegen. Unsere vielgepriesene Cultur ist keineswegs der lautere Labetrunk, für den gedankenlose Thoren ihn oft halten; wer ihn trinkt, nimmt ein Gift auf, das auf dem Grunde des verführerischen Bechers ruht und dem Trinker für immer die Ruhe raubt, die dem Culturlosen als das Werthvollste im Leben zu erscheinen pflegt. Wir sind die Friedensengel nicht, die Segen spenden, wo sie erscheinen, sondern ein harter Fluch treibt uns, treibt das Menschengeschlecht, treibt die gesammte Natur zu unaufhörlichem Kampf, zu Vernichtung des Schwachen, zu Leben durch den Tod Anderer." — Wo der Weiße mit seiner Cultur sich festsetze, da wird der Schwarze sein Knecht oder er muß seine Heimath verlassen. Wir Deutsche wollen wachsen an Zahl, an Macht, an Besitz. „In diesem Kampfe aber steht die Gewalt obenan, erst hinter ihr steht Menschlichkeit, Christenthum, Moral." Schließlich verlangt dieser Herr, daß Beamte und Offiziere des Colonialdienstes nur von Leuten gerichtet würden, die selbst in Afrika waren. Denn „der Afrikaner sollte nur von seines Gleichen gerichtet werden".

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 17. April.

Wetteraussichten für Sonnabend, 18. April, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Meist heiter, Tags wärmer, Nachts kalt.

* * *

* **Herr commandirender General v. Lentze** hat eine Erholungsreise auf 5 Wochen nach Baden-Baden angetreten. Mit seiner Vertretung war der Gouverneur von Thorn, Generallieutenant Boie beauftragt worden, da derselbe jedoch erkrankt ist, hat Herr Generallieutenant Hänisch, Commandeur der 36. Division, die Vertretung übernommen.

* * *

* **Begräbniß des Herrn Dr. Baum.** Lange vor 4 Uhr hatte sich gestern Nachmittag eine große Menschenmenge vor dem Stadtlazareth in der Sandgrube angesammelt, um dem allverehrten Chefarzt Dr. Baum die letzte Ehre zu erweisen. Aus der Stadt rollten Wagen auf Wagen heran, welche die zahlreichen Leidtragenden herbeibrachten, die dem Verblichenen im Leben näher gestanden hatten. Wir bemerkten u. a. Herrn Oberpräsidenten v. Goßler, Herrn Stadtcommandanten Generallieutenant v. Treskow, die Mitglieder des Magistrats und zahlreiche höhere Beamte aus der staatlichen, provinziellen und communalen Verwaltung, viele Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung 2c., besonders zahlreich waren die Berufsgenossen des Verstorbenen vertreten. Die Leiche war in einem der nach der Straße zu gelegenen Zimmer aufgebahrt. Katafalk und Sarg waren fast ganz bedeckt von den kostbaren Kranz- und Blumenspenden, die von Corporationen und Privaten aus nah und fern gesandt waren. Vor dem Sarge nahmen zunächst die Angehörigen, hinter ihnen die zur Trauerfeier erschienenen Damen Platz. In dem mit dem Vorderzimmer in Verbindung stehenden Hinterzimmer hatte ein größerer Damen- und Herrenchor des Danziger Gesangvereins Aufstellung genommen, welcher die häusliche Trauerfeier mit dem unter Leitung des Herrn G. Schumann vollendet schön gesungenen, ergreifenden Schlußchor aus der Matthäus-Passion: „Wir setzen ihn hier unter Thränen nieder" einleitete. Dann hielt Hr. Stadtverordnetenvorsteher Steffens die Gedächtnißrede, in welcher er auf den herben Verlust hinwies, den die Familie, die städtische Verwaltung, die Wissenschaft und die Armen unserer Stadt durch den Hingang des so verdienstvoll wirkenden Mannes erlitten hätten. Seine Angehörigen würden Trost finden in der allgemeinen Theilnahme, die sich überall gezeigt habe. Der Raum könne die Menge der Blumenspenden kaum fassen; es müsse anerkannt werden, daß der Verstorbene diese Ehren reichlich verdient habe. Wenn er mit seiner freundlichen Theilnahme, mit seinem treuen Auge vor das Krankenbett getreten sei und den Leidenden mit seinem sympathischen Organ angesprochen habe, dann hätten ihm die Herzen der Kranken warm entgegengeschlagen. Im Dienst der Menschenliebe habe er seine Kräfte aufgerieben, er habe Liebe gesäet und reiche Frucht geerntet, denn nicht allein seine Gattin, die ihm würdig zur Seite gestanden habe, seine fünf Kinder, der große Kreis seiner Freunde, Berufsgenossen, Gehilfen und Schüler würden ihm ein unverlöschliches Angedenken bewahren, sondern auch die Tausende, denen er geholfen habe, würden stets in Dankbarkeit sein Andenken segnen. In dieser Dankbarkeit müßten wir heute unseren Trost finden. „Du aber, mein theurer Freund", schloß der Redner seine Ansprache, „schlummre sanft, möge die Erde dir leicht sein!" Der gemischte Chor intonirte nun den stimmungstiefen Choral aus der Matthäus-Passion „Wenn ich einmal soll scheiden", womit die häusliche Feier abschloß. Der Sarg wurde auf den Leichenwagen gehoben und der lange Zug der Leidtragenden setzte sich nach dem Salvatorkirchhofe zu in Bewegung, wo Herr Superintendent Boie den Sarg zur Gruft geleitete. In kurzer Grabrede rühmte derselbe den Wohlthätigkeitssinn und die stete Hilfsbereitschaft, sowie die trefflichen Charaktereigenschaften des Verewigten und sprach dann den Segen, worauf die Einsenkung erfolgte.

* * *

* **Herr Oberpräsident v. Goßler** begab sich heute früh mit den Herren Regierungsrath Delbrück, Hafenbauinspector Wilhelms und mehreren Beamten der königl. Strombauverwaltung auf einem fiscalischen Dampfer nach Hela.

* * *

* **Generalversammlung des Vereins Frauenwohl.** In der gestern Nachmittag 5 Uhr stattgefundenen Generalversammlung wurde der Jahresbericht erstattet, aus dem wir später Eingehendes mittheilen. In Bezug auf Niederlassung eines **weiblichen Arztes** in Danzig sind weitere Schritte gethan, die hoffentlich zu einem günstigen Resultat führen. Am 22. d. M. findet für dieses Jahr der letzte Unterhaltungsabend des Vereins statt. Auf Antrag eines Vereinsmitgliedes wurde der Vorstand durch Acclamation für drei Jahre wiedergewählt und der Kassenführerin nach Vorlegung des Jahresberichts die Decharge ertheilt. Vor Schluß der Versammlung gedachte die Frau Vorsitzende dankbar der Unterstützung, die der verstorbene Chefarzt Herr Dr. Baum dem Vereine durch die Ausbildung der Krankenpflegerinnen gewährt hat, und die Versammlung ehrte sein Andenken durch Erheben von den Plätzen. — Die Listen für den Mädchenhort werden wieder von verschiedenen Mitgliedern für das Einsammeln freiwilliger Beiträge übernommen.

* * *

* **Inspicirung.** Die Herren Generallieutenant Kuhlmann aus Berlin, Oberst Freiherr von Reitzenstein und Oberstlieutenant Berlage aus Thorn trafen gestern Nachmittag zur Inspicirung der Fußartillerie hier ein und nahmen im Hotel du Nord Wohnung. Das Hotel hatte zu Ehren der Gäste Flaggenschmuck angelegt.

* * *

* **Der internationale Frauencongreß in Paris** ist nach den französischen Zeitungen aller Parteien reich an stürmischen Sitzungen und unerwarteten Zwischenfällen gewesen. Unsere Landsmännin und Mitarbeiterin, Fräulein Dr. Käthe Schirmacher aus Danzig, Delegirte des „Allgemeinen deutschen Frauenvereins", sprach über „die Frauenbewegung in Deutschland" und errang mit ihrer in vollendetem Französisch gehaltenen, inhaltsreichen Rede, die auch der Würze des Humors nicht entbehrte, lebhaften Beifall der ganzen Versammlung.

* * *

* **Ausbildung in der Kriegs-Krankenpflege.** Am 16. d. Mts., Nachmittags, fand das Examen der in der freiwilligen Kriegskrankenpflege ausgebildeten Damen statt, und zwar bestanden folgende Damen: Frl. Bieske, Gronau, Geschwister Maschke, Frl. Michaelis, Faust, Lulkowska, Geschwister Goetz, Frl. Hübener, Räbiger, Richert, Entz, Suckau, Frau v. Czigelewska. Nach dem Examen erhielten die Genannten das von der Frau Oberpräsident v. Goßler und Herrn Generalarzt Boretius unterzeichnete Diplom.

* * *

* **Noch einmal der spanische Kriegsschatz.** Wir haben gestern den Brief eines spanischen Schwindlers veröffentlicht, in welchem er angiebt, daß er einen Kriegsschatz in der Nähe von Oliva vergraben habe. Heute erhalten wir von einem unserer Leser einen Brief zugeschickt, der von derselben Hand geschrieben ist und mit Ausnahme der Adresse denselben Wortlaut hat, nur ist der kleine Unterschied vorhanden, daß der Adressat diesmal in Rahmel wohnt. Es scheint, daß der westpreußische Grund und Boden mit spanischen Kriegsschätzen reich bedacht ist, so daß wir uns nicht wundern würden, wenn der Gauner auch noch an anderen Orten seinen Phantasieschatz vergraben haben will. Wenn alle die vorgeschwindelten Kriegsschätze wirklich vorhanden wären, dann wäre die spanische Regierung aus ihren finanziellen Nöthen erlöst.

* * *

□ **Wilhelm-Theater. Das Ballet Caltini errang gestern Abend bei seinem ersten Auftreten**

einen durchschlagenden Erfolg. Die Damen wurden nach jedem Tanze drei- bis viermal vorgerufen. Die Balletmeisterin Frl. Catrini hat, seitdem sie vor zwei Jahren hier an demselben Ort mit einem anderen Ensemble gastirt hat, ihr Talent im geschmackvollen Arrangiren von Tänzen, Gruppenstellungen, Pantomimen etc. noch vervollkommnet, das bewies u. a. auch der Blumentanz, der gestern zuerst executirt wurde und der, namentlich bei der Damenwelt, den lebhaftesten Beifall fand. Die einzelnen Mitglieder des Ensembles sind ebenso firme wie anmuthige Tänzerinnen, namentlich aber die beiden Solotänzerinnen, in erster Linie Fräulein Catrini selbst, huldigen in besonders graciöser Weise der Muse Terpsichore. Die Costüme sind sehr hübsch und so bieten die rasch wechselnden Verschlingungen und Gruppirungen der Tänze ebenso viele farbenprächtige wie freundliche Bilder. Dem Parodietheater des Herrn Busse fehlt es nach wie vor an Heiterkeitserfolgen nicht; das Publikum lacht herzlich über den tollen „Unsinn“, der kein Drama und keine Oper verschont.

* * *

* **Preußische Klassenlotterie.** Bei der heute Vormittags begonnenen Ziehung der 4. Klasse der königl. preußischen Lotterie fielen:

2 Gewinne von 15 000 Mk. auf Nr. 188 357 195 747.

7 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 27 836 49 250 72 682 123 073 131 503 196 234 198 011.

49 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 6554 6605 8409 10 937 25 342 27 850 36 363 38 648 40 043 53 130 54 276 55 071 55 304 55 895 66 485 69 859 71 612 77 101 81 086 85 753 93 533 97 032 103 439 108 382 109 179 118 596 136 697 137 538 140 255 148 536 150 461 158 054 159 721 160 257 165 553 167 350 173 870 174 468 181 231 183 254 185 603 186 427 195 553 201 718 206 744 213 397 215 444 217 755 222 547.

40 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 1394 7853 11 905 18 362 21 765 26 149 42 453 43 841 67 066 71 745 72 474 83 732 85 110 91 042 97 137 98 059 98 129 98 531 99 918 102 501 102 626 103 097 112 014 119 179 120 997 123 693 127 828 130 172 146 652 148 871 156 194 167 953 182 934 188 533 190 861 191 036 191 682 199 795 210 656 211 925.

* * *

* **Marienburger Schloßbau-Lotterie.** Bei der heute Vormittag im Stadtverordnetensaale begonnenen Geldlotterie zur Herstellung und Ausschmückung der Marienburg wurden folgende Gewinne gezogen:

Der **erste Hauptgewinn von 90 000 Mk.** fiel auf Nr. 150 122, der **zweite Hauptgewinn von 30 000 Mk.** auf Nr. 267 208.

Ferner fielen: 1 Gewinn von 6000 Mk. auf Nr. 228 095.

3 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 68 107 246 393 339 074.

5 Gewinne zu 1500 Mk. auf 23 368 122 580 178 844 245 068 303 329.

15 Gewinne zu 600 Mk. auf Nr. 63 285 66 535 72 899 119 991 131 255 163 641 175 147 186 038 236 695 249 160 250 053 269 841 277 227 295 114 297 509.

28 Gewinne zu 300 Mk. auf Nr. 8732 82 565 61 020 64 435 68 915 69 158 70 521 72 831 75 855 96 579 97 822 100 004 100 686 105 075 138 800 148 669 149 931 155 840 200 305 200 665 242 479 220 194 272 500 295 765 296 592 305 494 307 508 307 733.

57 Gewinne zu 150 Mk. auf Nr. 6770 12 646 25 921 29 107 37 405 37 520 38 752 44 451 44 691 46 872 50 987 51 121 60 650 69 510 70 081 73 169 87 093 87 633 94 014 95 108 101 276 114 295 125 716 126 826 128 075 139 448 142 607 145 840 147 572 151 493 166 644 178 993 194 206 197 140 219 504 229 627 232 180 243 200 259 861 260 792 268 817 270 078 276 401 278 437 279 273 283 275 290 713 295 559 295 875 296 628 297 080 300 172 303 002 315 542 329 243 345 482 346 173.

Bei der Mittags fortgesetzten Ziehung fielen ferner der **dritte Hauptgewinn** von 15 000 Mk. auf Nr. 72 714.

1 Gewinn von 6000 Mk. auf Nr. 141 587.

1 Gewinn von 3000 Mk. auf Nr. 246 893.

4 Gewinne von 1500 Mk auf Nr. 195 916 200 520 256 307 347 908.

11 Gewinne von 600 Mk. auf Nr. 43 610 86 591 109 855 149 716 216 453 220 463 226 379 283 004 295 952 312 118 314 425.

35 Gewinne zu 300 Mk. auf Nr. 28 147 33 707 87 920 45 135 49 576 53 826 74 788 75 001 83 724 85 134 93 965 95 049 118 830 120 640 144 718 153 371 162 258 166 855 172 718 208 566 212 215 216 694 227 199 231 371 235 752 245 621 250 756 251 490 263 116 273 090 274 311 275 748 277 413 313 835 345 666.

51 Gewinne zu 150 Mk. auf Nr. 3577 23 212 26 650 30 401 33 576 38 541 41 935 45 138 53 473 54 715 56 278 58 344 61 676 67 967 78 677 109 341 116 903 129 108 138 940 148 788 152 409 157 237 164 920 164 946 169 532 171 503 178 587 181 314 200 206 202 468 207 967 208 062 210 795 212 416 228 018 239 362 250 686 261 481 279 171 279 588 279 630 283 559 283 628 325 690 326 683 330 539 330 698 333 105 335 135 335 565 335 875.

* * *

* **Ernennung.** Herr Regierungs-Bauführer Paul Grubeck aus Danzig hat die zweite Staatsprüfung für das Maschinenbaufach bestanden und ist zum königl. Regierungs-Baumeister ernannt worden.

* * *

* **Steffenspark.** Die Einrichtung des Steffensparkes vor dem Olivaer Thore macht zusehends Fortschritte. Die Promenadenwege in demselben sind zum größten Theil schon durch Steinschüttung mit Kiesdeckung hergestellt und befestigt. In den letzten Tagen sind auch bereits mehrfache Anpflanzungen von Sträuchern und kleinen Bäumchen erfolgt, so daß man bald ein Bild der zukünftigen Anlage wird gewinnen können. In der nordwestlichen Ecke des Parkes ist eine Erhöhung hergestellt, welche zur Aufnahme von mit Gesträuch umgebenen Bequemlichkeitsanstalten dienen soll. Zur Zeit ist man mit Herstellung der Be- und Entwässerungsanlagen hierzu beschäftigt.

* * *

* **Meldestelle in Neufahrwasser.** Zur Bequemlichkeit der Betheiligten hat der Magistrat die Einrichtung getroffen, daß vom 1. Mai d. J. ab die An- und Abmeldungen zu den sämmtlichen Ortskrankenkassen in Danzig außer wie bisher im Gewerbe-Bureau, Langgasse 47 part., auch bei Herrn Bezirksvorsteher Schlichting in Neufahrwasser geschehen können.

* * *

* **Deutsche Colonialgesellschaft, Abtheilung Danzig.** Im Apollosaale hielt gestern Abend Herr Seidel-Berlin, dessen verdienstvolle Thätigkeit wir bereits an anderer Stelle gewürdigt haben, einen recht gut besuchten Vortrag über „**Die Volksliteratur der Afrikaner**“. Der Redner ging davon aus, daß nun die Periode der Erwerbungen abgeschlossen sei. höchstens könnten durch eine planvolle Lenkung der deutschen Auswanderung noch neue Gebiete erworben werden, doch das sei Zukunftsmusik, jetzt gelte es, das Erworbene auszubauen. Das könne aber nur geschehen, wenn die eingeborene Bevölkerung politisch und wirthschaftlich richtig behandelt würde. Zu diesem Zwecke müsse man sie aber genau kennen lernen, und auf den Mangel an dieser Kenntniß seien die mannigfachen politischen und wirthschaftlichen Fehlschläge, die unsere junge Colonialpolitik zu verzeichnen gehabt habe, zurückzuführen. Es sei nicht leicht, die Eingeborenen genau kennen zu lernen, der Forscher, welcher die Gegenden durchwandere, habe hierzu keine Zeit, manche der Missionare seien aus mehrfachen Gründen hierzu auch nicht geeignet, und deshalb sei er auf das Studium der afrikanischen Volksliteratur gekommen, welche überraschende Einblicke in die Denkungsart der afrikanischen Völker gewähre. Es fehle dem Neger zumeist der Sinn für das Gemeinsame, er klammere sich an das Zufällige, ihm zunächst in das Auge Fallende. In der Suahelisprache gebe es z. B. für jede Fischart, ja für jede auffallende Varietät eine Bezeichnung, dagegen fehle ein Wort für die Gattung Fisch. Die Sprache entwickelt sich übrigens schnell weiter. Die Neger bilden für derartige fehlende Gattungsnamen entweder ein eigenes Wort oder verwenden ein Fremdwort; so haben die Suaheli die Bezeichnung für den Fisch aus dem Arabischen genommen. Im übrigen sind die afrikanischen Sprachen logisch aufgebaut und für einzelne Begriffe außerordentlich reichhaltig, so haben z. B. die Herero für unser Fürwort „sein“ nicht weniger als 96 verschiedene Formen. Die Culturentwickelung ist in Afrika sehr langsam fortgeschritten, dafür ist in erster Linie das Fehlen von fremden Einflüssen verantwortlich zu machen. Dann aber haben noch manch andere Factoren hierzu beigetragen, wie der Mangel an einer Schrift, die Unsitte der Sklavenjagden, der Einfluß der Fetischmänner u. a. m. Die Erzeugnisse der afrikanischen Volksliteratur können recht gut den unsrigen zur Seite gestellt werden. Die Literatur umfaßt Märchen, Räthsel, Sprichwörter, historische Erzählungen, Götterlegenden und Lieder aller Gattungen, welche stets mit Tanz verbunden sind. Der Vortragende trug nun eine Anzahl von Uebersetzungen derartiger Volksdichtungen vor, welche vielfach durch ihre humoristischen Pointen erfreuten, oft aber auch durch die Aehnlichkeit überraschten, welche namentlich die afrikanische Thierfabel mit unseren Thiermärchen hat. — Dem Vortragenden wurde für seine interessenten Ausführungen lebhafter Beifall gezollt.

* * *

* **Verein ehemaliger Vierer.** In der gestern abgehaltenen Vorstandssitzung des Vereins ehemaliger Kameraden des Grenadier-Regiments König Friedrich II. wurde beschlossen, das Stiftungsfest am 9. Mai im Café Moldenhauer vor dem Neugarter Thor durch Concert, Vorträge, Ansprachen ꝛc. und Tanz zu feiern.

* * *

* **Ornithologischer Verein.** In der gestrigen Sitzung hielt nach Aufnahme zweier neuen Mitglieder Herr Lehrer Lützow aus Oliva einen interessanten, beifällig aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Unsere Sänger unter den Zugvögeln.“ Redner schilderte zunächst den Wandertrieb und dessen Eigenthümlichkeiten, insbesondere beim Spötter, Sumpfrohrsänger, der Nachtigall, im Gegensatz zum Sprosser, des Schwirrvogels, der Haidelerche, und sprach über das Eintreffen der Zugvögel nach den von ihm seit Jahren angestellten Beobachtungen. Herr Lützow versprach in einer der nächsten Sitzungen den Vortrag fortzusetzen. Es wurde alsdann das Programm für die **Sommerausflüge** wie folgt festgesetzt: im Mai Ausfahrt nach dem Gasper See, im Juni nach Kahlbude und Mariensee, im Juli nach Schloß Rutzau und Putzig, im August nach Gagorsch und Neustadt, im September Besichtigung verschiedener Geflügelhöfe.

* * *

* **Vertretung.** Herr Stadtrath Voigt, welcher eine achtwöchige Uebung als Offizier beim Infanterie-Regiment Nr. 21 in Thorn zu machen hat, wird während dieser Zeit von dem als freiwilliger Hilfsarbeiter beim hiesigen Magistrat wirkenden Herrn Gerichts-Assessor Meckbach, einem Sohne des verstorbenen Bürgermeisters Meckbach, vertreten werden.

* * *

* **Katholisches Knaben-Waisenhaus.** Seitens der Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten und des Innern ist der Genossenschaft der Borromäerinnen aus dem Mutterhause zu Trier gestattet worden, in Verbindung mit der in der Danziger Vorstadt Altschottland bestehenden Niederlassung die Pflege und Leitung in dem katholischen Knaben-Waisenhause daselbst als Nebenthätigkeit zu übernehmen. Die Ertheilung des Unterrichts an die Kinder erfolgt nicht in der Anstalt, sondern in der dortigen Volksschule.

* * *

* **Ausstellungsprämie.** Auf der kürzlich in Berlin abgehaltenen Ausstellung des Vereins für Vogelschutz, Vogelpflege und Vogelzucht ist dem bekannten hiesigen Ornithologen Herrn Giesebrecht für Bastardzucht einheimischer Vögel die broncene Medaille verliehen worden.

* * *

* **Radfahrersport.** Der Gauvorstand des Gaues 29 (Westpreußen) hat beschlossen, um das Interesse an den Saalfahrübungen in den Wintermonaten zu fördern, ein Concurrenzfahren mit Prämiirungen am 1. Gautage in Marienburg, Sonntag, den 3. Mai 1896, zu veranstalten. Vor dem Concurrenzfahren soll zunächst ein außerconcurrenzmäßiges Fahren stattfinden. Die Arrangements zu den Saalfestlichkeiten hat der Marienburger Bycicle-Club übernommen. Für das Concurrenzfahren sind Ehrenpreise vom Gau ausgesetzt und zwar: 1. für Niederradreigen, offen für Bundesvereine des Gaues 29, ein 1. Ehrenpreis im Werthe von circa 45 Mk. und als 2. Ehrenpreis ein Diplom; 2. für Einzelkunstfahren, offen für Mitglieder des Gaues 29, eine Medaille. Diese Preise gelangen zur Vertheilung, sobald mindestens drei Vereine resp. drei Fahrer starten. Nennungen sind bis Donnerstag, den 30. April, an den Gauvorsitzenden Max Blauert, Langenmarkt 2, zu richten.

* * *

* **Westpreußischer Butterverkaufs-Verband.** Von 24 Verbandsmolkereien, d. i. einer mehr als im Februar, wurden im März im ganzen eingeliefert und verkauft 40 911,5 Pfund Butter mit einem Durchschnittserlös von 96,56 Mark. Der höchste monatliche Durchschnittserlös einer Verbandsmolkerei war 98,84 Mark, gegenüber dem Durchschnitt der amtlichen Wochennotirungen von 95,00 Mark.

* * *

* **Schwurgericht.** Am nächsten Montag beginnt unter dem Vorsitze des Herrn Landgerichtsrathes Wedekind die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode, zu welcher als Geschworene folgende Herren ausgeloost worden sind: Kaufmann Richard du Bois, Kaufmann Heinrich Dinklage, Oberlehrer Dr. Johann Friedrich Eggert, Kaufmann Johann Eduard Lanser, Apotheker Rudolf Mintzlaff, Kaufmann Julius Moldenhauer, Kaufmann Albert Petter, Kaufmann Georg Rembowski, Kaufmann Siebenfreund und Rentier Bernhard Felge aus Danzig, Director Dr. Victor Funk-Zoppot, Kaufmann Oskar Haaselau, Kaufmann Walter Kranz und Eisenbahn-Betriebsinspector Hermann Landsberg aus Dirschau, Dr. phil. Georg Petschow-Neufahrwasser, Rittergutsbesitzer Gustav Steffens-Gr. Golmkau, Gutsbesitzer Paul Tornmann-Langfelde, Gutsbesitzer Louis Wessel-Gr. Zünder, Kreisbauinspector Waldemar Hahn und Kreisschulinspector Adolf Wernicke-Neustadt, Kaufmann Salomon Weiß-Pr. Stargard, Rittergutsbesitzer Hermann Matting-Gulmin, Gutsbesitzer Max Schröder-Exau, Landwirth Lieutenant d. R. Felix Wendt-Artschau, Oberamtmann Moritz Wessel-Friedrichsau, Gutsbesitzer Friedrich Dähnke-Gr. Schlanz, Gutsbesitzer Robert v. Gowinski-Clossowken, Gutsbesitzer Walter Heyer-Straschin und Gutspächter Ernst Hoene-Schwintsch.

Bisher sind folgende Anklagesachen zur Verhandlung angesetzt: Am 20. April gegen den Schuhmacher Robert Tetzki von hier wegen Meineides; am 21. April gegen den Arbeiter Hermann Hennig und den Knecht Albert Gurkowski aus Hochzeit wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange; am 22. gegen die Fleischerfrau Renate Goldau, geb. Schmidt, wegen Brandstiftung; am 23. gegen den früheren Executor Franz Lademann von hier wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit und gegen den Landwirth Karl Wilhelm Lemberg aus Abbau Palubitz wegen Urkundenfälschung und versuchten Betruges; am 24. gegen den Kellner Heinrich Metzke von hier, den Landwirth Albert Piepkorn aus Neu-Kamlau und die verwittwete Frau Agnes Bielow, geb. Jahrke, aus Neu-Kamlau wegen vollendeter und versuchter Brandstiftung bezw. Anstiftung dazu.

* * *

* **Unterschlagung.** Der Fleischer St., welcher wegen mehrerer Strafthaten erst kürzlich eine Gefängnißstrafe abgemacht hat, war hier einem Herrn bei seinem Umzug behilflich. Nach dem Umzuge übergab ihm der Herr einen Anzug zur Beförderung an einen Schneider. St. zog es aber vor, den Anzug in eine Leihanstalt zu bringen und den Geldbetrag, welchen er empfangen hatte, zu versubeln. Gestern wurde er verhaftet.

* * *

* **Verhaftet.** Der Rentier Waldach, welcher früher bei Osterode ein Landgut besaß und nach Danzig verzogen war, wurde heute in seiner in der Fleischergasse belegenen Wohnung unter dem Verdacht des Meineids verhaftet, den er in einer Strafsache in Osterode geleistet haben soll. Durch den Criminalschutzmann Herrn Boß wurde er heute nach Osterode transportirt.

* * *

* **Unfälle.** Gestern spät Abends geriethen die Einlogirer des Arbeiters Klomhuß in der Rumstgasse in Streit, wobei die brennende Lampe umgeworfen wurde und der heiße Cylinder dem 3/4 Jahre alten, im Bette schlafenden Kinde des K. auf den entblößten Rücken fiel, welcher durch Brandwunden so erheblich verletzt wurde, daß das Kind nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht werden mußte.

Beim Einladen von Holzschwellen in den dänischen Dampfer „Karol“ fiel eine Schwelle dem Arbeiter Pettke auf den Fuß, wodurch er einen Knöchelbruch erlitt. Er fand Aufnahme im Lazareth in der Sandgrube.

* * *

* **Feuer.** Gestern Nachmittag wurde die Feuerwehr dreimal alarmirt. Zuerst mußte sie nach der Hundegasse Nr. 98 ausrücken, wo es sich um einen geringfügigen Kellerbrand handelte, alsdann wurde sie nach der Hopfengasse Nr. 88 und schließlich nach Langgarten Nr. 113 gerufen, wo ebenfalls nur ein unbedeutender Stuben- beziehungsweise Schornsteinbrand zu löschen war.

* * *

* **Strafkammer.** Die gestrige Verhandlung wegen der Hochzeitsprügelei, über die bereits in der letzten Nummer berichtet worden ist, währte bis gegen 6 Uhr Abends. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagten Josef v. Malleк, Joseph Choszcz, Franz Cierzon, Franz Dalecki, Johann Dalecki, Josef Konkel, Theophil Tempski und Th. v. Kistowski zu Gefängnißstrafen von 3—6 Wochen, den August Tandek zu 3 Wochen Haft. Alle anderen wurden freigesprochen.

* * *

Polizeibericht für den 17. April. Verhaftet: 20 Personen, darunter: 1 Fleischer wegen Unterschlagung, 1 Maurer wegen Widerstandes, 15 Obdachlose. — Gefunden: 2 Portemonnaies mit Inhalt, Krankenkassenbuch und Quittungskarte auf den Namen Otto Lortz, Quittungskarte auf den Namen Johann Valentin Kowalewski, abzuholen im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction, 1 Bund Bandeisen, abzuholen von der Böttcherfrau Marie Szartowitz, Neufahrwasser, Schulstraße 4. — Zugelaufen: 1 weiß-brauner langhaariger Hund, abzuholen vom Binnenlootsen Herrn Schramm, Neufahrwasser, Olivaerstraße 16. — Verloren: 1 Portemonnaie mit ca. 30 Mk., 1 Busennadel, 1 silberne Anker-Kapseluhr, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Quaschin, 16. April. In der Nacht vom 14. zum 15. d. Mts. ist bei der hiesigen Postagentur ein **Einbruch** verübt worden. Der Einbrecher hat die Fensterladen des Dienstzimmers geöffnet, eine Fensterscheibe eingedrückt und ist alsdann in das Bureau gelangt, wo er das Spind, in welchem die Postkassengelder aufbewahrt werden, gewaltsam erbrochen hat. Wie verlautet, sollen etwa 250 Mark aus der Postkasse entwendet worden sei. Bisher fehlt von dem Einbrecher jede Spur.

Elbing, 17. April. Die **Elbinger Obstverwerthungs-Genossenschaft** hat von der Direction des **Norddeutschen Lloyd** dieser Tage einen umfangreichen Lieferungsauftrag auf ihre mit Diplom ausgezeichneten Kochereiproducte erhalten.

Elbing, 17. April. (Tel.) Das hiesige Schwurgericht verhandelte heute gegen den Kaufmann Samuel Ruhm, früheren Stadtkämmerer in Tiegenhof, wegen Unterschlagung im Amte. Der Angeklagte war in vollem Umfange geständig, deshalb wurde nur ein Sachverständiger und ein Zeuge vernommen. Die Geschworenen haben dreißig Schuldfragen zu beantworten. Der Staatsanwalt stellte ihnen die Bewilligung mildernder Umstände anheim. Der unterschlagene Betrag ist der Stadt vollständig ersetzt worden, auch scheint der Angeklagte sich zur Zeit der That in einem eigenthümlichen Geisteszustande befunden zu haben, da ohne diese Annahme sein Verhalten kaum zu erklären ist.

K. **Thorn,** 16. April. In der **Nessauer Niederung** hat man jetzt begonnen, die Ländereien, welche bei den früheren Hochwassern und Eisgängen so schwer beschädigt wurden, daß ihre Bestellung nicht möglich war, wieder urbar zu machen. Man fängt an, die ausgekolkten Löcher zuzuschütten und mit Humusboden zu versehen, um diese Ländereien im nächsten Herbste zu bestellen. Diese Arbeiten sind bisher unterblieben, weil sie unlohnend erschienen, da jedes Hochwasser, jeder Eisgang dieselben Verheerungen anrichten mußte. Jetzt sind die Mittel zum Deichbau vorhanden, die Vorarbeiten auch für die Bildung des Deichverbandes beendet, so daß die Niederungsbewohner mit Sicherheit die Fertigstellung des Deiches im Herbst erwarten. — Auf dem Gute Wurzewitz ist ein **Urnengrab** bloßgelegt. 5 Urnen mit Ueberresten menschlicher Gebeine sind unversehrt geborgen. — Der Gendarm Klinkusch aus Podgorz wollte gestern zwei Männer und eine Frau, russische Ueberläufer, welche ohne Legitimationspapiere waren, an Rußland ausliefern. Als er sich der Grenze näherte, kam ein Grenzsoldat auf preußisches Gebiet gelaufen, um die Ueberläufer in Empfang zu nehmen, feuerte auch sein Gewehr ab. Der Gendarm wollte nunmehr den Soldaten arretiren lassen, dieser riß sich los und lief über die Grenze. Die beiden Männer gingen auch über die Grenze zurück, wo sie von den russischen Soldaten mißhandelt wurden. Die Frau entkam auf preußischem Gebiet. **Von dem Vorfalle ist** Anzeige gemacht.

C. **Aus der Rominter Haide,** 16. April. Wie bereits bekannt sein wird, hat der **Kaiser** das **Weller'sche Logirhaus** zu Theerbude nebst 100 Morgen Land käuflich erstanden. Die von vielen Seiten ausgesprochene Ansicht, daß mit dem am 1. Sept. stattfindenden Uebergange des Etablissements in den Besitz des Kaisers die Hotelwirthschaft ein Ende haben würde, entbehrt der Begründung, da bereits ein Pächter in der Person des Herrn Hoteliers und Kaufmanns Franz Froese-Szittkehmen für das Logierhaus bestimmt worden ist. Er wird mit dem 1. September in Theerbude einziehen und hat nach dem vorläufig auf sechs Jahre vereinbarten Contract eine Pachtsumme von 1500 Mk. zu zahlen. Er muß aber zur Zeit des Aufenthaltes des Kaisers in Rominten einen Theil des Logirhauses gegen eine entsprechende Entschädigung abtreten. Uebrigens werden im Laufe dieses und der nächsten Jahre noch wesentliche Veränderungen in Theerbude vorgenommen werden. So soll z. B. der Garten beim Weller'schen Logirhause eine Erweiterung bis zum Rominteufer erfahren. Das Logirhaus soll eine Verkleidung erhalten und dann in der Farbe des kaiserlichen Jagdhauses angestrichen werden. So wird sich das herrlich gelegene Theerbude, die Perle der Rominter Haide, immer schöner gestalten

Gumbinnen, 14. April. Die „Pr.-Litt. Ztg.“ erzählt folgende drollige **Verhaftungsaffaire:** Am gestrigen Wochenmarkte hielt eine Altsitzerfrau gefälschte Butter feil. Eine Frau, die von derselben ein Pfund entnahm, merkte bald darauf, daß sie betrogen war; denn nur der äußere Theil des gekauften Stückes bestand aus guter Butter, den inneren Theil bildete eine ranzige Masse. Die Käuferin machte einem Polizeibeamten von dem Vorfall Mittheilung. Die Verkäuferin, eine ungefähr 60 Jahre alte resolute Frau, erklärte rundweg, daß sie das Pfund Butter für 70 Pf. verkauft habe und für einen solchen Preis gäbe es keine bessere Butter. Uebrigens könne die Käuferin ihr Geld wiederbekommen. Dieselbe war denn auch mit diesem Ausgang der Affaire zufrieden. Nun aber forderte der Polizeibeamte die Altsitzerfrau auf, ihm nach dem Polizeibureau zu folgen. Darob zuerst große Entrüstung. Schließlich fügte sich aber die Betreffende und wandelte dem Magistratsgebäude zu. Als dort der Herr Commissar ein Protokoll aufnehmen wollte, meinte sie zu ihm: „Wat welle se schriewe, wat welle se von son olles Wiew, ek bezahl nuscht“. Da die Frau ihr National verschieden angab, also augenscheinlich nicht die Wahrheit sagte, sie auch von niemandem recognoscirt werden konnte, so sollte sie die 5 Mk. Strafe, die ihr zudictirt wurden, sofort bezahlen oder 48 Stunden absitzen. Während der Verhandlungszeit, als der Herr Polizeicommissar für einen Augenblick das Zimmer verlassen, hatte sie auf dessen Stuhl Platz genommen, das Pince-nez desselben auf die Nase gesetzt und angefangen in den Acten herumzustöbern. Als ihr dann ein solches Benehmen untersagt wurde, that sie wieder sehr erstaunt, daß man ihr derartiges nicht gestatten wolle. Im übrigen bemerkte sie, daß sie nicht bezahlen werde, sondern „hucken“ wolle. In eine Zelle geführt, verlangte sie sofort auch etwas ordentliches zu essen. Als der Beamte sagte, sie solle sich nur zunächst an ihre Butter halten, wurde sie anderer Sinnesart. Vor dieser Butter mochte sie wohl selbst ein Grauen empfinden, denn sie erklärte sich nun plötzlich zur Zahlung der Strafe bereit, indem sie mit einem Zwanzigmarkstück herausrückte. Nachdem sie 15 Mk. zurückerhalten, trollte die originelle Alte kopfschüttelnd von dannen.

Vermischtes.

Ueber die „Vergiftung“ durch Heilserum,

welcher angeblich der kleine Langerhans zum Opfer gefallen sein soll, schreibt Professor **A. Eulenburg** in der „Deutsch. Med. Wochenschrift“: „Meines Wissens kennen wir, mit Ausnahme der Blausäure und weniger anderer, leicht in die Blutbahn eintretender Stoffe, überhaupt keine toxische Substanz, die im Stande wäre, vom Unterhautzellgewebe aus in so foudroyanter Weise den Tod herbeizuführen; und am wenigsten sind wohl gerade die im normalen Serum enthaltenen Pepton- oder Eiweißkörper zu einer solchen blitzartigen Wirkung befähigt, wie denn auch thatsächlich ein derartiger Vorgang bei den nach Hunderttausenden zählenden Serumeinspritzungen nie beobachtet wurde. Ebenso wenig könnte von einer so acuten Wirkung der geringen, dem Serum zugesetzten Karbolsäuremenge (höchstens 0,005 auf 1 Cubikcentimeter) die Rede sein, da bekanntlich die toxische Karbolsäuredosis selbst bei Kindern 20- bis 50fach größer ist, und die Giftwirkung auch hier immerhin langsamer auftritt.“ Ein „Vergiftungsfall“ im engeren Sinne liege nicht vor, vielmehr liege die Annahme weit näher, daß die Einspritzung unglücklicherweise in eine Vene gemacht und der Tod auf diese Weise durch directes Hineingelangen in die Blutbahn, wahrscheinlicher noch, wie dies ja aus der Geschichte der Infusion und Transfusion genugsam bekannt ist, durch Lufteintritt oder Embolie (Verstopfung von Blutgefäßen durch einen fremden Körper aus größeren Gefäßen oder bei Herzklappenentzündung losgelöste Blutgerinnsel, Stücke von Neubildungen, Parasiten, Fett etc.) herbeigeführt wurde. Selbst Schlangengift der wirksamsten Art tödtet so schnell, wie jenes Kind starb, nur wenn es direct in ein Gefäß gebracht wird.

Das Corset im Alterthum.

Ein Trost ist uns noch geblieben: Das Corset, „bewundert viel und viel gescholten“, war schon das Schmerzenskind antiker Aerzte. Der berühmte Arzt Galen hatte in Pergamon vielfach Gelegenheit, die schlimmen Folgen des Schnürens zu beobachten. Die Mütter und Töchter sahen sehr darauf, daß die Brust von Kindheit auf mit Binden fest eingeschnürt wurde, um die Hüften stärker hervortreten zu lassen. Häufig entstand Verkrümmung des Rückens, und eine Schulter ward höher als die andere. Aber auch in Rom und sicherlich in größeren Städten überhaupt war diese Unsitte von jeher im Schwang. Im „Eunuchen“ spottet der Dichter Terenz über die Mütter, die darnach trachteten, die Mädchen schmächtig zu machen durch Schnürung der Brust und Seiten. „Ist Eine etwas draller gebaut, so sagen sie, sie schaue aus wie ein Athlet, und lassen sie — fasten (!); so verpfuschen sie die Natur und machen aus körperlich kräftigen Menschen Gestalten wie Binsen.“

Kleine Mittheilungen.

* **Zehntausend Mark in einer Droschke gefunden.** Der Droschkenkutscher Walther in Berlin fuhr einen Herrn nach dem Bankhause in der Behrenstraße. Als W., nach seinem Standplatz zurückkehrend, die Droschke revidirte, fand er in derselben eine Brieftasche mit 10 000 Mark in Banknoten. Der Kutscher ermittelte den Eigenthümer aus Papieren, die in der Tasche lagen, und brachte ihm den verlorenen Schatz zurück. Der Verlierer gab dem Kutscher 100 Mark als Belohnung.

Standesamt vom 17. April.

Geburten: Magistrats-Bureau-Assistent Johannes Fisch, S. — Arbeiter Johann Döring, S. — Rentier Julius Dehn, T. — Vicefeldwebel im Infanterie-Regt. Nr. 128 Hermann Schmidt, T. — Kaufmann Wilhelm Machwitz, S. — Architekt und kais. Marine-Zeichner Ernst Flakowski, S. — Schlossergeselle Eugen Jeschke, S. — Unehelich: 1 S.

Aufgebote: Schmiedemeister August Dzinian hier und Anna Maria Wilhelmine Bartsch, geb. Scheel, zu Marienau. — Schiffszimmermann Max Wilhelm Galitzki hier und Martha Auguste Friederike Lämmerhirt zu Ohra. — Gottfried Ernst Schlicht und Wilhelmine Auguste Hopp, beide zu Meisterswalde. — Apotheker Ottomar Blumhoff und Melania Kaminski, geb. Friedrich, beide hier. — Schmiedegeselle August Reimann und Augustine Buske, beide hier.

Heirathen: Seefahrer Eugen Bartsch und Auguste Witzki. — Schlossergeselle Otto Baron und Johanna Jank. — Hausdiener Hermann Zich und Johanna

Natschke. — Arbeiter Christoph Schröder und Henriette Steinke. — Arbeiter Bernhard Behrend und Adeline Mroch. — Arbeiter Gustav Schwohl und Elisabeth Kowalewski.

Todesfälle: Schneidermeister Karl Danschke, 60 J. — T. d. Rentiers Julius Dehn, 2 T. — Frau Antonie Reimer, geb. Olschewski, 31 J. — S. d. Arbeiters Julius Kornath, 3 J. — T. d. Mechanikers Max Venski, 10 W. — Privatier Johann Klein, 72 J.

Danziger kirchliche Nachrichten

für Sonntag, 19. April.

In den ev. Kirchen Collecte zum Besten der Berliner Stadtmission.

St. Marien. 8 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. 10 Uhr Herr Consistorialrath Franck. 2 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. Beichte Morgens $9\frac{1}{2}$ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der Aula der Mittelschule, Heil. Geistgasse 111, Herr Consistorialrath Franck. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Herr Archidiakonus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag, Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr.

St. Katharinen. Vormittags 8 Uhr Herr Archidiakonus Blech. 10 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens $9\frac{1}{2}$ Uhr.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Spendhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Hr. Prediger Blech.

St. Trinitatis. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr Herr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Morgens 8 Uhr Herr Prediger Fuhst. Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr Herr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst in der großen Sacristei Herr Prediger Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst, Hr. Militäroberpfarrer Witting. Um $11\frac{1}{2}$ Uhr Kindergottesdienst, derselbe. Nachmittags 3 Uhr Versammlung der confirmirten Jungfrauen Herr Militär-Oberpfarrer Witting.

Schulhaus in Langfuhr. Vormittags 9 Uhr Militärgottesdienst, Beichte und Feier des heil. Abendmahls Herr Divisionspfarrer Zechlin.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) $9\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags (Sommerhalbjahr) Herr Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormittags 10] Uhr Herr Pastor Stengel. Die Beichte um $9\frac{1}{2}$ Uhr. Kindergottesdienst um $11\frac{1}{2}$ Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Woth. Die Beichte $9\frac{1}{2}$ Uhr in der Sacristei. Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Consistorialrath Lic. Wevers. Freitag, Nachmittags 5 Uhr Bibelstunde, Herr Vicar Endemann.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. $11\frac{1}{4}$ Uhr Kindergottesdienst.

Schidlitz, Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Herr Pfarrer Voigt. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 7 Uhr Jünglingsverein. Abends $6\frac{1}{2}$ Uhr Jungfrauenverein in der Bezirks-Mädchenschule.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr und Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr Herr Pastor v. Flauß aus Marienwerder. Freitag, Abends 7 Uhr, Lesegottesdienst.

Evangel.-luther. Kirche, Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Prediger Duncker. 5 Uhr Nachmittags derselbe.

St. Nicolai. Frühmesse 6 und 8 Uhr. Hochamt und Predigt $9\frac{3}{4}$ Uhr.

St. Brigitta. $9\frac{3}{4}$ Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Vesperandacht. — Militär-Gottesdienst 8 Uhr Hochamt. (Predigt fällt aus.)

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr Hochamt und Predigt Herr Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl 16. Vormitags 10 Uhr. Herr Prediger Prengel: „Ueber Strebensgleichheit und Dogmengleichheit."

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr und Nachmittags 4 Uhr Predigt Herr Prediger J. Herrmann.

Methodisten-Gemeinde. Frauengasse Nr. 10. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr und Nachmittags $4\frac{1}{2}$ Uhr Predigt. Nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibel- und Gebetstunde. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Prediger H. P. Wenzel.

Kirche in Weichselmünde. $9\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags Herr Pfarrer Doering.

Danziger Börse vom 17. April.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

Sorte	Gr.	M	
feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	124—160 M Br.	103—117 bez.
hochbunt	725—820 Gr.	122—159 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	121—158 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	118—156 M Br.	
roth	740—820 Gr.	111—157 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	102—150 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 116 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 152 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per April-Mai zum freien Verkehr $152\frac{1}{2}$ M bez., transit $116\frac{1}{2}$ M Br., 116 Gd., per Mai-Juni zum freien Verkehr $152\frac{1}{2}$ M bez., transit $116\frac{1}{2}$ M Br., 116 M Gd., per Juni-Juli zum freien Verkehr $154\frac{1}{2}$ M Br., 154 M Gd., transit 118 M Br., $117\frac{1}{2}$ M Gd., per Septbr.-Oktbr. zum freien Verkehr $147\frac{1}{2}$ M Br., 147 M Gd., transit 114 M Br., $113\frac{1}{2}$ M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. $109\frac{1}{2}$—110 M, transit $75\frac{1}{2}$ M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 110 M, unterp. 76 M, transit 72 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländ. 110 M bez., unterp. $75\frac{1}{2}$ M Br., 75 M Gd., per Mai-Juni inländ. $110\frac{1}{2}$ M bez., unterp. $76\frac{1}{2}$ M Br., 76 M Gd., per Juni-Juli inländ. 112—113 M bez., unterpoln. $78\frac{1}{2}$ M bez., per Sept.-Oktbr. inl. 114 M Br., $113\frac{1}{2}$ M Gd., unterpoln. 80 M Br., $79\frac{1}{2}$ M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 689 Gr. 85 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 104 M bezahlt.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. loco russ. Winter- 155 M bez.

Kleesaat per Tonne von 100 Kilogr. roth 48—53 M bezahlt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 16. April. Wind: N.

Angekommen: Ferdinand (SD.), Lage, Pillau, Theilladung Güter.

17. April. Wind: NNW.

Angekommen: Alice (SD.), Pettersson, Limhamn, Kalksteine. — Hans Krohn (SD.), Köster, Rostock, leer. — Pollux (SD.), Klöfkorn, Bremen (via Kopenhagen), Güter. — Odin (SD.), Lißner, Hamburg (via Kopenhagen), Güter. — Hermann (SD.), Schmidt, Flensburg, Güter.

Gesegelt: Sutherland, (SD.), Proud, Montreal, Zucker. — Maria, Zessin, St. Nazaire, Holz.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Gander** in Danzig
Druck und Verlag von **H. L. Alexander** in Danzig.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Johann Urban** und dessen in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau **Anna,** geb. **Lietz,** zu Danzig, Poggenpfuhl Nr. 8, wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 17. März 1896 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 19. März 1896 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. (7629

Danzig, den 11. April 1896.

Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist heute sub Nr. 970 die Procura der Kaufleute **Paul Brotzck** und **Oscar Fischer** in Danzig für die Firma **Fischer u. Nickel** (Nr. 1608 des Firmen-Registers) mit dem Bemerken eingetragen, daß jeder der beiden Procuristen berechtigt ist, die Firma zu zeichnen. (7597

Danzig, den 13. April 1896.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 11. April 1896 ist an demselben Tage in das diesseitige Handels-Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 68 eingetragen, daß der Kaufmann **Paul Wussow zu Dirschau** für seine Ehe mit Fräulein **Helene Osenbrüg** zu Dirschau durch Vertrag vom 8. April 1896 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Dirschau, den 11. April 1896.

Königliches Amtsgericht. (7568

Bekanntmachung.

In das hiesige Genossenschafts-Register ist zu Nr. 3, woselbst die „**Bank ludowy** Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht" eingetragen ist, Folgendes eingetragen worden:

Der Rentier **Franz Balewski** zu Bobau ist zum dritten Vorstandsmitgliede (Controlleur) gewählt worden.

Pr. Stargard, den 13. April 1896. (7628

Königliches Amtsgericht.

Meldestelle für die Ortskrankenkassen in Neufahrwasser.

Zur Bequemlichkeit der Betheiligten haben wir die Einrichtung getroffen, daß **vom 1. Mai d. J.** ab die An- und Abmeldungen zu den sämmtlichen Ortskrankenkassen in Danzig außer wie bisher im Gewerbe-Bureau, Langgasse 47 part., auch bei dem Herrn **Bezirksvorsteher Schlichting in Neufahrwasser,** Bergstraße Nr. 13, geschehen können. — Daselbst sind Formulare zu den Meldungen unentgeltlich in Empfang zu nehmen. Für jeden **in Neufahrwasser** angemeldeten Arbeitnehmer ist ein **besonderes** Formular zu verwenden. Als Beweis über die erfolgte Meldung wird dem Meldenden der mit dem Bezirksvorsteher-Siegel und dem Datum des Eingangs versehene Abschnitt des Formulars zurückgegeben. (7613

Danzig, den 4. April 1896.

Der Magistrat.

Trampe. Bail.

Aufruf!

Die deutsche Bevölkerung der Ostmarken steht seit Jahren in Gefahr, ihr heiliges Anrecht auf freie Entwickelung und Bethätigung der nationalen Lebenskräfte, der deutschen Sprache, Sitte und Gesinnung allmählich einzubüßen.

Da die gesicherte Wohlfahrt unserer deutschen Mitbürger in den Ostprovinzen eine Nothwendigkeit für das Gedeihen ganz Deutschlands ist, so muß es auch jeder deutschen Frau am Herzen liegen, für die Bedrängten helfend einzutreten.

Das Wirken der Frauen kann aber nur in der Pflege derjenigen Güter bestehen, die das Glück der Familien und damit das Gesammtwohl fördern. Die Pflicht jeder deutschen Mutter, Hausfrau und Jungfrau ist es, bei den eigenen Angehörigen und allen Hilfsbedürftigen die Gesundheit des Körpers und des Geistes, die gute Sitte und die Liebe zum Vaterlande zu pflegen.

Aus diesem Grunde hat sich in der Reichshauptstadt der **„Deutsche Frauenverein für die Ostmarken"** gebildet, um mit vereinten Kräften die nothleidenden Brüder und Schwestern unserer Ostgebiete **in der Krankenpflege, Kindererziehung und auf verwandten Gebieten** zu unterstützen.

Somit wenden wir uns zunächst an Euch, **deutsche Frauen und Jungfrauen in den Ostmarken!** Ihr kennt die Noth und das Elend der ärmeren Bevölkerung bei Euch aus eigener Anschauung. Ihr wißt, wie so Mancher schon sein Deutschthum verlor, weil die stützende Hand ihm fehlte.

Wir wenden uns aber auch an Euch, **deutsche Frauen und Jungfrauen im übrigen Reiche;** denn ohne Eure Hilfe sind unsere Mittel zu schwach, gegenüber den unserer harrenden großen Aufgaben!

Tretet unserem Vereine bei, gründet Zweigvereine, verbindet Eure Kräfte, Eure Mittel mit den unsrigen. **Laßt uns gemeinsam arbeiten an der Ausbreitung unseres Vereins** und an der Förderung seiner Ziele zur Ehre der Frauenwelt und zum Segen unseres theuren deutschen Vaterlandes.

Der Vorstand.

Frau **Gräfin von Monts,** geb. von Ingersleben, Berlin W., Schaperstraße 22, Vorsitzende.
Frau Präsident **von Burchard,** Berlin W., Jägerstraße 21, stellv. Vorsitzende.
Frau Ministerialrath **Wasserfuhr,** Berlin W., Karlsbad 25, Schatzmeisterin.
Frau Präsident **Hagens,** Berlin W., Landgrafenstraße 10, stellv. Schatzmeisterin.
Herr Hauptmann d. Res. **von Laurens,** Berlin W., Augsburgerstraße 45, Schriftführer.
Herr Landrath a. D. **Zwicker,** Charlottenburg, Uhlandstraße 7, stellv. Schriftführer.
Frau Geheimrath **von Hansemann,** Berlin W., Thiergartenstraße 31.
Frau Generallieutenant **Küper,** Berlin W., Kalckreuthstraße 13.
Frau **Marschall von Bieberstein,** geb. Garo, Berlin W., Karlsbad 21.
Frau Geheimrath **Paasche,** Prossekel bei Hochzeit (Provinz Posen) und Charlottenburg, Berlinerstraße 26/27.
Herr Geheimer Baurath a. D. **Reichert,** Berlin W., Nürnbergerstraße 23.
Frau Geheimrath **Brunner,** Berlin W., Lutherstraße 36.
Frau **von Tiedemann,** Kranz (Provinz Posen) und Berlin W., Thiergartenstraße 35.

Auszug aus den Satzungen:

§ 9. **Mitglied des Vereins** kann Jeder werden, der seinen Beitritt dem Schriftführer oder einem anderen Mitgliede des Vereinsvorstandes anmeldet, sowie einen Jahresbeitrag von mindestens 3 Mark leistet.

§ 10. Gobald an einem Orte und dessen Umgegend sich wenigstens 20 Vereinsmitglieder befinden, können diese zu einem Zweigverein zusammentreten.

Dem Vereine gütigst zugedachte **Spenden,** auf die wir in erster Zeit sehr angewiesen sind, bitten wir unserer Frau Schatzmeisterin einzusenden.

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Sonnabend, den 18. April 1896.

4. Serie grün. 133. Abonnements-Vorstellung. (217.) P. P. B.

Es finden nur noch 8 Vorstellungen im Passepartout-Abonnement statt.

Bei ermäßigten Preisen.

Die Tochter des Herrn Fabricius.

Schauspiel in 4 Aufzügen von **Adolf Wilbrandt.**

Regie: **Franz Schieke.**

Personen.

Eulenstein, Gerichtsrath	Franz Schieke.
Rolf, Fabrikant	Ludwig Lindikoff.
Frau Ida Reinhold	Filomene Staudinger.
Frau Agathe Stern	Fanny Wagner.
Hugo, Agathes Söhnlein	Gretchen Kolbe.
Fabricius	Franz Wallis.
Frau Wohlmuth	Anna Kutscherra.
Demmler, Rolfs Diener	Max Kirschner.
Abel, Rolfs Gärtner	Alex. Calliano.
Käthchen } Handschuhmacherinnen	Rosa Hagedorn.
Friederike } Handschuhmacherinnen	Marie Hofmann.
Protokollführer	Hugo Schilling.
Gerichtsdiener	Hugo Gerwink.

Schutzleute, Gerichtsdiener. Die Handlung spielt in der Gegenwart in einer Provinz-Hauptstadt.

Spielplan:

Sonntag Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr. Fremden-Vorstellung. **Bei ermäßigten Preisen.** Novität. **Das Glück im Winkel.** Schauspiel von Hermann Sudermann.

Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr. Außer Abonnement. P. P. C. Novität. **Der Dornenweg.** Schauspiel. Hierauf: Zum letzten Male in dieser Saison. **Phantasieen im Bremer Rathskeller.**

Montag. 134. Abonnements-Vorstellung. P. P. D. Bei ermäßigten Preisen Zum letzten Male in dieser Saison. **Das Glück im Winkel.** Schauspiel. Vorher: **X-Strahlen.** Schwank.

Dienstag. Außer Abonnement. P. P. E. Novität. Zum 1. Male. **Frau Venus.** Große Ausstattungsfeerie.

Allgemeiner Bildungs-Verein.

Montag, den 20. April, Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr:

Generalversammlung.

Tagesordnung
Bericht der Revisoren über die Jahresrechnung.
Entlastung des Vorstandes.

Von $7\frac{1}{2}$ Uhr an: Kasse und Aufnahme. Mitgliedsbeitrag monatlich 30 Pf. Besond. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Richter, stellvertr. Vorsitzender.
Denk, Schriftführer.